



RESEARCH CENTER SANSSOUCI
FÜR WISSEN UND GESELLSCHAFT

Texte des RECS #16

Eine geplante Heirat zwischen Maria Theresia und Friedrich dem Großen?

Autor: Jürgen Luh (Research Center Sanssouci, RECS)

Datum: 24. Januar 2018

Epochenkategorie: 18. Jahrhundert

Sachklassifikation: Historiographiegeschichte

Schlagwörter: Friedrich II., Historiographie, Maria Theresia, Österreich

Diesen Artikel zitieren:

Jürgen Luh, Eine geplante Heirat zwischen Maria Theresia und Friedrich dem Großen?, in:
Texte des RECS #16, 24/01/2018, <https://recs.hypotheses.org/2233>.

Lizenzhinweis: Dieser Beitrag unterliegt der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung: Keine kommerzielle Nutzung; keine Bearbeitung (CC-BY-NC-ND), darf also unter diesen Bedingungen elektronisch benutzt, übermittelt, ausgedruckt und zum Download bereitgestellt werden. Den Text der Lizenz erreichen Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

<1>

Dass die habsburgische Erzherzogin Maria Theresia und der preußische Kronprinz Friedrich einmal hatten heiraten sollen, ist nur schwer vorstellbar, vor dem Hintergrund, was beide übereinander sagten und schrieben, und wenn man Maria Theresias Liebe zu ihrem Gemahl Franz Stephan von Lothringen bedenkt und Friedrichs Liebe zu sich selbst und der Männerwelt. Dennoch ist immer wieder einmal von einer ehemals angestrebten Vermählung der beiden die Rede.

<2>

Der Vorschlag, den Friedrich Heinrich von Seckendorff, der Vertreter der Wiener Hofburg in Berlin beziehungsweise Königs Wusterhausen, nach Angaben einiger Schriftsteller im Jahr 1726 gemacht haben soll, nach Notizen anderer erst im Jahr 1730, entstammt denn auch – so er wirklich ernsthaft gemacht wurde, was ziemlich zweifelhaft ist – eher einer bierselig-qualmigen Stimmung in König Friedrich Wilhelms I. Tabakskollegium; als kluger Diplomat saß Seckendorff gern in dieser Runde, weil sich der preußische König viel eher hier als in seinem Kabinett für politische Ideen begeistern ließ. Aufgrund seiner „bekannt aufhabenden Geschicklichkeit und der guten Manier“ wusste er, „mit dem Könige umzugehen“.¹



Nach Antoine Pesne, Friedrich der Große als Kronprinz, Copyright: SPSPG, GK I 9174

<3>

Ausgedacht haben soll sich den Heiratsplan kein geringerer als Prinz Eugen, der große Feldherr, Staatsmann und Kaiser Karls VI. Ratgeber, dessen persönlicher, geheimer Agent Seckendorff eigentlich war. Die Überlegung, die Eugen angestellt habe, sei gewesen: Wenn Wien schon den Aufstieg Preußens zum Königreich nicht hätte hindern können, so ließe „sich der Emporkömmling vielleicht dadurch zügeln, das man ihn besonders eng und fest umarmte – so eng und fest, dass ihm kein Spielraum mehr blieb[e]“, jedenfalls nicht gegenüber dem

¹ So der Prinz Eugen, s. Friedrich Förster: Friedrich Wilhelm I. König von Preußen, 3 Bde., Potsdam 1834-1835, Bd. 2: Urkundenbuch, S. 39. Zu Seckendorff siehe Bruno Kuntke: Friedrich Heinrich von Seckendorff (1673-1763), Husum 2007 (= Historische Studien, Bd. 491).

Wiener Hof.² Dieser Satz und all die ähnlich lautenden Sätze gleichen Inhalts lassen sich jedoch sehr schnell und leicht als borussische Zutat zu dieser ganzen Geschichte entlarven. Denn Tatsache ist, dass der Kaiser – Leopold I. damals – die Erhebung Preußens zum Königreich hätte verhindern können, wenn er denn gewollt hätte, und dass Preußen in dem kolportierten Zeitraum des Heiratsplans weit davon entfernt war, ein Konkurrent des Habsburgerreichs zu sein; im Gegenteil: Berlin bemühte sich damals um gute Beziehungen zu Wien – und umgekehrt ebenso. In jener in Europa unsicheren Zeit, in der ein großer Krieg zwischen den großen Mächten möglich schien, versicherte Friedrich Wilhelm I. dem Grafen Seckendorff und dem Wiener Hof ausdrücklich, „daß er, wie sehr auch die Gegenpartei in ihn dringe, dennoch fest zu dem Kaiser halten werde“.³ Und Prinz Eugen und Kaiser Karl VI. bemühten sich sehr stark, dem oft unberechenbaren König diese Laune zu erhalten.

<4>

Woher aber stammt die Fama von einer angeblich geplanten Heiratsverbindung zwischen Friedrich und Maria Theresia? Erstmals aufgebracht und in die Welt gesetzt hat dieses Gerücht zusammen mit einem weiteren, nämlich dem eines Versuchs, „Friedrich den Großen als Kronprinz katholisch zu machen“, der Schweizer Mediziner und Hannoveraner Hofarzt Johann Georg Zimmermann in seinem 1790, also einige Jahre nach Friedrichs und Maria Theresias Tod, erschienenen, dreibändigen Werk „Fragmente über Friedrich den Grossen zur Geschichte seines Lebens, seiner Regierung und seines Charakters“.⁴ Zimmermann war damals eine europäische Berühmtheit, weil er den preußischen König behandelt, mit ihm –vertraulich – gesprochen und diese Wortwechsel öffentlichkeitswirksam 1788 in dem Buch „Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredungen mit Ihm kurz vor seinem Tode“ publiziert hatte. Der Band war ein Erfolg – und dieser Zimmermann zu Kopf gestiegen, so dass er dem guten und glaubhaften Erstling zwei Jahre später weitere drei



Adolf Menzel, Friedrich Heinrich von Seckendorff, Brockhaus Konversations-Lexikon, 14. Aufl., 4. Band, 1898, S. 1010-1011, via Wikimedia Commons

² Klaus Günzel: Der König und die Kaiserin. Friedrich II. und Maria Theresia, Düsseldorf 2005, S. 8.

³ Förster: Friedrich Wilhelm I. (wie An. 1), Bd. 2, S. 93.

⁴ Johann Georg Zimmermann: Fragmente über Friedrich den Grossen zur Geschichte seines Lebens, seiner Regierung und seines Charakters, 3. Bde., Frankfurt 1790.

Bände, eben die „Fragmente“, folgen ließ. In den „Fragmenten“ sind allerdings nun fast ausschließlich Anekdoten und Erfindungen Zimmermanns abgedruckt, was schon der Aufklärer und Verleger Friedrich Nicolai herausarbeitete und „mit großer Heftigkeit“ bemängelte.⁵

<5>

„Keinen größeren Gedanken hätte Friedrich der Große in seinem ganzen Leben gehabt“, schreibt Zimmermann darin, „als den (im Jahre 1730),“ – es ist das ursprüngliche, von ihm in die Welt gesetzte Datum – „nach Wien zu gehen, dort katholisch zu werden und dann mit der Erzherzogin Maria Theresia sich zu vermählen.“ Er wisse dies aufgrund der „Aussage von zwei Männern, die Friedrich mit seinem sehr vertraulichen Umgang beehrte“.⁶ Wenige Seiten weiter schrieb er dann: „Also kam wohl Friedrich durch eine heimliche Unterhandlung mit dem Wiener Hofe auf den Gedanken, sich mit der Erzherzogin Maria Theresia, der Erbin aller österreichischen Staaten, zu vermählen. Niemand konnte die Unterhandlung besser führen, als Seckendorf, ein listiger und glücklicher Staatsmann, und wahrscheinlich würde dieser alles gethan haben, um das ganze Project zur Reise zu bringen und dann die Flucht des Kronprinzen nach Wien zu begünstigen, hätte ihm nicht als Erzlutheraner, vor Friedrichs Übergang zur katholischen Religion das Mark in den Knochen gezittert, so sehr es ihm auch oblag, diesen Übergang zu befördern.“⁷ Nach Zimmermann, dem – sagen wir – Erfinder und ersten Kolporteur dieser Nachricht, war es also gar nicht Seckendorff, der den Hochzeitsvorschlag unterbreitete und auch nicht Prinz Eugen, der im Hintergrund den Plan ausgeheckt hatte, sondern Kronprinz Friedrich selbst habe diesen Einfall gehabt – und die Idee auch gleich anderen – vertrauten – Personen weitergegeben. Seckendorff sei – als guter Protestant – von Friedrichs Vorhaben auch gar nicht begeistert gewesen und hätte den Plan nur widerstrebend nach Wien vermeldet.

<6>

Zudem vermengte Zimmermann die ganze Geschichte auch noch mit einer beabsichtigten Flucht des Kronprinzen in die Kaiserstadt – und auf diese Weise mit dem tatsächlich in diesem Jahr stattgehabten Fluchtversuch Friedrichs von Steinsfurt aus. Vielleicht ist genau wegen

⁵ Förster: Friedrich Wilhelm I. (wie Anm. 1), Bd. 1: Urkundenbuch, S. 90.

⁶ Zimmermann: Fragmente (wie Anm. 4), Bd. 1, Urkundenbuch, S. 37.

⁷ Zimmermann: Fragmente (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 53.

dieser klugen Vermischung von Fiktion und Realität – die in jedem Fall, wie sich auch heute immer wieder beobachten lässt, zumindest zu Spekulationen, wenn nicht zu Verschwörungstheorien führt – in vergangenen Zeiten über diese Hochzeitsgeschichte ernstlich diskutiert worden. In seinem Buch gab ihr Zimmermann dann – noch ein paar Seiten weiter – ein letztes Mal Nahrung, indem er suggerierte, Friedrich habe sich in der Sache tatsächlich an den Wiener Hof gewandt: „Unter allen Bedingungen, die Seckendorf dem Kronprinzen vortragen mußte, war natürlicher Weise dem kaiserlichen Hofe keine so äußerst und unermeßlich wichtig, wie Friedrichs Übertritt zur katholischen Religion. Ohne die allervollkommenste Genehmigung dieses allerhöchsten Bedings wären wohl alle Flüsse rückwärts zu ihren Quellen geflossen, wäre wohl eher die Sonne erloschen, bevor der Wiener Hof zugegeben hätte, daß sich eine österreichische Prinzessin mit einem protestantischen Prinzen vermähle.“ – „Er sollte also und wollte auch wirklich katholisch werden“, kommentierte der Arzt seine eigenen Ausführungen und fuhr fort: „Wenigstens ist dies durch Männer versichert, die seine Gesellschafter und Freunde waren:“ – wie Zimmermann unterstellt – „durch den Grafen von Münchow, nachmaligen Minister in Schlesien, und durch den Herrn General von Borck. Aus dem Munde dieser beiden Herren erinnerte sich der Minister von Horst, ganz deutlich gehört zu haben,“ – aus anfangs zwei Gewährsmännern Zimmermanns ist nun also nur einer geworden, der sich irgendwann „erinnerte“ – „daß Friedrich nach Wien gehen und dort katholisch werden wollte, um sich mit Maria Theresia zu vermählen.“⁸



Andreas Möller, Erzherzogin Maria Theresia, Copyright: Kunsthistorisches Museum Wien, via Wikimedia Commons

<7>

Doch wie kommt nun Prinz Eugen ins Spiel beziehungsweise in den Hintergrund, von wo aus er die Fäden zieht? In den Schriften Prinz Eugens und den Aufzeichnungen aus seiner Umgebung findet sich über den Heiratsplan – nichts. Oder doch? In einem Brief des Prinzen an Seckendorff vom 15. Juni 1726 steht die Passage: „Wenn es Ihre königlichen Majestät [Friedrich Wilhelm I.] rechter Ernst ist, sich herbei zu begeben und eine wahrhafte

⁸ Zimmermann: Fragmente (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 57.

Zusammensetzung zwischen dem österreichischen und brandenburgischen Hause zu Behuf der gemeinen Wohlfahrt und beider Häuser Nutzen zu errichten, so können [Wir] Ew. Excellenz versichern, daß Ihnen selbst an der behörigen Vollmacht nicht entbrechen werde, um alles ohne Zeitverlust zum Stand zu bringen, sonderlich da man verspüret, daß der König Ew. Excellenz wohl leiden mag.“⁹



*Johann Gottfried Auerbach: Prinz Eugen von Savoyen,
Copyright: SPSG, GK I 3417, Foto: Jörg P. Anders*

<8>

Bezog sich dies – dunkel nur angedeutet – etwa auf die Anbahnung einer Ehe zwischen Kronprinz Friedrich und Erzherzogin Maria Theresia? Etwas weiter hinten in dem von Friedrich Förster im Urkundenbuch des zweiten Bandes seiner Biographie König Friedrich Wilhelms I. von Preußen abgedruckten Briefwechsel zwischen Seckendorff und Eugen meldet der Graf dem Prinzen, Meuselwitz, den 20. August 1726: „Diese und andere mehrere Umstände, sonderlich das H e i r a t h s w e r k betreffende, bewegen mich, selbst nach Wien zu kommen,

⁹ Förster: Friedrich Wilhelm I. (wie Anm. 1), Bd. 2: Urkundenbuch, S. 70.

und in wenigen Tagen meine Reise dahin anzutreten, ... um alsdann, bei meiner Ankunft mündlichen Rapport abzustatten, und, ..., fernere allerhöchste Befehle zu erhalten.“¹⁰

<9>

Förster hatte in seiner Edition das Wort „Heirathswerk“ gesperrt setzen lassen – und wohl dadurch aufmerksam gemacht und in Verbindung mit der zuerst zitierten Briefstelle, in der davon die Rede war, „eine wahrhafte Zusammensetzung zwischen dem österreichischen und brandenburgischen Hause zu Behuf der gemeinen Wohlfahrt und beider Häuser Nutzen zu errichten“, war man bald überzeugt, dass der stets verlässliche Historiker Förster eine Vermählung der jeweiligen Thronfolger Österreichs und Preußens, der Erzherzogin und des Kronprinzen, habe andeuten wollen. Und weil sich laut Korrespondenz als erster Prinz Eugen in dieser Angelegenheit geäußert hatte, sei er auch derjenige gewesen, der diesen Plan entworfen habe, Seckendorff dagegen derjenige, der ihn Friedrich Wilhelm I. nahebringen sollte und deshalb vorgeschlagen habe. So kam nun also die Jahreszahl 1726 in die Geschichte, und neben Seckendorff wurde jetzt auch Prinz Eugen darein verwickelt.

<10>

Geschehen konnte dies jedoch nur, weil nach dieser sensationellen – wenn auch leicht variierten Version der von Zimmerman verbreiteten Geschichte – wohl niemand den von Förster veröffentlichten Briefwechsel Seckendorffs zu Ende gelesen hatte. Dies jedenfalls muss man ganz stark annehmen. Denn hätte dies jemand in diesem Zusammenhang getan, wäre ihm aufgefallen, dass das gesperrt gedruckte Wort „Heirathswerk“ in Seckendorffs Schreiben an den Prinzen Eugen sich keinesfalls auf eine Verbindung des preußischen Kronprinzen Friedrich mit der habsburgischen Erzherzogin Maria Theresia bezog, sondern, wie sich nur eine Seite weiter, in einem Schreiben Seckendorffs an Kaiser Karl VI. offenbart, auf die Überlegung einer Hochzeit zwischen dem englischen Prinzen Friedrich und der preußischen Prinzessin Wilhelmine und – noch ein paar Seiten weiter – der einer „doppelten Mariage ..., daß wohl der Kronprinz von Preußen die englische älteste Prinzessin und der Prinz Friedrich von Hannover die hiesige Kronprinzessin heirathen sollte“.¹¹

¹⁰ Förster: Friedrich Wilhelm I. (wie Anm. 1), Bd. 2: Urkundenbuch, S. 126.

¹¹ Förster: Friedrich Wilhelm I. (wie Anm. 1), Bd. 2: Urkundenbuch, S. 127 und S. 149. Siehe in diesem Zusammenhang auch Hans Droysen: Graf Seckendorff und Kronprinz Friedrich, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 28 (1915), S. 475-506, besonders S. 475-480.

<11>

Die Absicht, Maria Theresia mit Friedrich oder Friedrich mit Maria Theresia zu verheiraten, hat es tatsächlich also nie gegeben, weder wurde solch ein Vorhaben vom Prinzen Eugen verfolgt, noch gar von Friedrich selbst, und daher ist es auch kein bisschen verwunderlich, dass „der Plan schnell wieder ad acta gelegt [wurde], ohne dass über ihn je ernsthaft verhandelt worden wäre“.¹²

¹² Günzel: Der König und die Kaiserin (wie Anm. 2), S. 8.